

Die Augen fangen an zu jucken, die Nase läuft. Der Grund dafür: ein Hund. Ihn zu streicheln würde extremen Juckreiz an den Händen und Armen verursachen. Der Albtraum eines jeden Hundeliebhhabers! Lesen Sie in unserem Spezialthema, was genau eine Allergie auslöst, wie die Prognosen sind und vor allem, was es mit angeblich allergikerfreundlichen Rassen auf sich hat

[SPEZIALTHEMA]

ALBTRAUM HUNDEALLERGIE

Oft wird von einer Hundehaarallergie gesprochen. Ganz passend ist der Begriff aber nicht. Prof. Dr. med. Bernadette Eberlein von der Klinik und Poliklinik für Dermatologie und Allergologie am Biederstein klärt uns auf: „**Das Hundea allergen kommt nicht nur aus den Haaren des Hundes, sondern aus bestimmten Eiweißen aus Schuppen, Speichel und Urin.**“ Obwohl diese Eiweiße eigentlich harmlos sind, interpretieren die Immunzellen von Allergikern sie als Feinde, und das Abwehrsystem bildet Antikörper. Die Folge: Jedes Mal, wenn die Person mit Hunden in Kontakt kommt, fängt der Körper unnötigerweise an zu kämpfen. Nach außen hin zeigen sich typische

Symptome einer Allergie. Die meisten Allergiker reagieren nicht auf alle Hunde gleich. Das liegt daran, dass die auslösenden Eiweiße bei jedem Hund anders aufgebaut sind, manche besitzen sie sogar gar nicht. Da keimt Hoffnung auf. Denn dann kann man sich ja eine Rasse holen, die diese Eiweiße nicht hat! Falsch gedacht. Ob sie gebildet werden oder nicht, ist immer ganz individuell vom einzelnen Hund abhängig. „Es gibt große Unterschiede im Allergengehalt verschiedener Hunderassen, aber auch innerhalb der Rassen. Eine allergenfreie oder hypoallergene Rasse gibt es nicht“, so Prof. Dr. Eberlein.



Chinesischer Schopfhund

Man kann zwar sagen, dass Hündinnen weniger Allergene vorweisen als Rüden, aber auch das kann von Hund zu Hund variieren. **Was hat es dann mit den sogenannten „antiallergischen Hunden“ auf sich?** Rassen, die bei Allergikern oft keine Reaktion auslösen, sind beispielsweise: **Chinesische Schopfhunde, Wasserhund, Pudel und Labradoodle.** Der Schopfhund hat kaum Fell. Er kann also auch wenig Haare verlieren, die umherfliegen und die allergieauslösenden Proteine verbreiten. Ähnlich ist es bei Wasserhund und Pudel. Sie haben zwar Fell – sogar jede Menge –, allerdings bleibt dieses in ihren krausen Locken hängen und fällt



nicht gleich ab. Es werden daher über das Fell weniger Proteine in die Umgebung freigesetzt. **Es gibt mittlerweile auch Rassen, die extra für Allergiker gezüchtet werden.** Der Erste von ihnen war der Labradoodle: Mitte der 1970er-Jahre fragte eine blinde Allergikerin aus Hawaii beim australischen Blindenhundeverband nach, ob es einen Führhund für sie gäbe. Um ihr diesen Wunsch zu erfüllen, wurde ein Labrador mit einem Pudel gekreuzt. Herauskommen sollte ein allergikerfreundlicher Hund mit Labrador-Charakter und Pudelfell, der Labradoodle. Glauben Sie jedoch niemandem, der behauptet, das wäre garantiert. Genetisch gesehen ist es unmöglich, einen Hund zu züchten, der nur die gewollten Eigenschaften zweier Rassen besitzt. Tatsächlich ist das auch nur bei etwa jedem zehnten Labradoodle der Fall. Um die Anzahl antiallergischer Tiere zu erhöhen, wird er



Labradoodle

auch in der zweiten Generation mit Pudeln gekreuzt. **Carina Katzer züchtet Labradoodles.** Oft wird sie gefragt, ob die Tiere tatsächlich keine Allergie auslösen. Versprechen kann sie das nie: „Es gibt so viele verschiedene Gründe für eine Allergie, dass es unmöglich ist, einen total hypoallergischen Hund zu züchten. Es wurden allerdings schon viele Labradoodles in Familien mit Allergien und Asthma untergebracht. Die Regel scheint zu sein, dass, je pudelähnlicher das Fell ist, desto allergiefreundlicher der Hund.“ Labradoodles gibt es mit drei Fellformen: **Pelz, Wolle und Haar.** Das Pelz-Fell kann gewellt sein oder leicht gelockt. Die zweite Variante ist wie die Wolle eines Lamms, locker spiralförmig. Diese beiden Fellformen lösen meist keine Allergie aus. Labradoodles der dritten Fellform hingegen haaren wie andere Rassen. Sie kommen am meisten

in der ersten Zuchtgeneration vor. **Fazit: Es gibt keine Garantie, dass ein bestimmter Hund keine Reaktion hervorruft!** Es macht leider auch keinen Sinn, sich auf das Fell eines Welpen oder seiner Mutter testen zu lassen. Das Haar der Junghunde verändert sich nämlich noch bis zum Ende des ersten Lebensjahres, und von dem der Mutter ist es ohnehin unterschiedlich. „Viele Faktoren beeinflussen die Menge der Allergene“, sagt Prof. Dr. Eberlein. Ein Allergietest auf ein erwachsenes Tier ist daher auch nicht zwingend verlässlich. **Aber: Jeder Hund ist anders. Wenn eine Allergie festgestellt wird, bedeutet das mit ein bisschen Glück also nicht automatisch ein Leben ohne Hund. Denn dass es in einigen Fällen trotzdem gut klappt, besonders mit den „antiallergischen“ Tieren, das zeigen unsere Erfahrungsberichte.** Die meisten Allergologen werden Ihnen aus medizinischer Sicht jedoch davon abraten, sich trotz Allergie einen Hund zu holen. **Mehr dazu lesen Sie im Interview auf S. 72/73.**

> Erfahrungsbericht Pudel:

Sandra Jenzer aus Grobhöchstetten in der Schweiz ist Allergikerin – und züchtet Pudel: „Vor über 20 Jahren teilte mir ein Allergearzt mit, dass ich auf nahezu jedes Tier mit Fell und Federn allergisch reagiere. Er riet mir, dass, wenn ich mir trotzdem einen Hund anschaffen möchte, es ein Pudel sein sollte. Aber meine Reaktion war, wie bei den meisten Leuten: alles, nur kein Pudel – so was passt doch gar nicht zu Hardrock, Motorrad und Cool-Sein! Viele Rassen werden als antiallergisch angeboten. Aber auf alle reagierte ich. Dann also doch ein Pudel – Image hin oder her! Von einer Bekannten konnte ich einen Großpudeln leihweise mit nach Hause nehmen. Und unglaublich – keine allergische Reaktion. Alle Familienmitglieder waren sofort begeistert vom Aussehen, von der Größe, dem Charakter – selbst mein Mann. Endlich kann ich meine Nase in das Hundefell stecken und muss auch nicht mehr dauernd Hände waschen.“



**> Erfahrungsbericht
Portugiesischer Wasserhund:**

Christina Schröder aus Bad Pyrmont in Deutschland hat den portugiesischen Wasserhund als ihren Traumhund gefunden: „Wir sind und waren eine glückliche Familie, die schon immer auch aus pelzigen Familienmitgliedern bestand. Leider traf uns ein böser Schicksalsschlag, unsere Tochter entwickelte allergisches Asthma. So mussten wir uns von unseren geliebten Tieren trennen. Doch wir alle wünschten uns so sehr wieder einen Hund. Als ich dabei auf den *Cão de Água português* stieß, war ich sofort fasziniert. Ronja zeigte keine allergische Reaktion auf diese Hunderasse, und so zog wenige Wochen später unsere schwarz-weiße temperamentvolle Maidie bei uns ein!“



**INTERVIEW MIT
PROF. DR. MED. THOMAS FUCHS,
Leiter des Bereichs Allergologie an der Hautklinik der
Universitätsmedizin Göttingen**

**Herr Prof. Fuchs, das
Grundlegende zuerst:
Wodurch wird eine allergische
Reaktion auf Hunde ausgelöst?**

Auslöser können Speichel, Hautschuppen oder die Hundehaare sein. Der menschliche Körper reagiert auf Proteine, das sind Eiweißpartikel. Diese inhaliert man, oder man kommt mit ihnen in Kontakt, wenn man den Hund streichelt. Bei jemandem, der eine Allergiebereitschaft hat, zeigen sich dann bestimmte Symptome.

Und was können die Symptome sein?

Die Allergie äußert sich in wässrigem Schnupfen, der oft auch als Heuschnupfen beschrieben wird – wobei das nicht ganz richtig ist. Außerdem müssen Patienten niesen, bekommen Augenjucken, Bindehautentzündungen oder sogar Luftnot: Asthma. Auch Juckreiz auf der Haut, rote Stellen und Entzündungen können allergisch verursacht sein.

**Wie kommt es, dass manche Menschen
auf einen bestimmten Hund reagieren und
auf andere nicht?**

Die Proteine, auf die man reagiert, sind nicht bei allen Hunden vorhanden und sind außerdem unterschiedlich aufgebaut. Deshalb

muss jemand, der auf einen Terrier allergisch ist, nicht gleichzeitig auf einen Schäferhund reagieren. Es gibt aber keine bestimmten Rassen, die diese Proteine nachweislich nicht haben – jeder einzelne Hund ist verschieden.

Was halten Sie von den angeblich allergiefreien Tieren? Ich finde es eine interessante Hypothese. Ein absolut allergiefreier Hund ist mir noch nicht untergekommen. Ich hatte auch schon Patienten, die gegen einen Pudel allergisch waren, obwohl dieser angeblich keine Allergien auslöst.

**Es wird häufig diskutiert, ob Kinder, die mit
einem Hund aufwachsen, eher zu Allergien
neigen, oder ob der Hund das Allergierisiko
senkt. Wie stehen Sie dazu?**

Manche sagen, es könnte einen günstigen Effekt haben, weil man sich mit Bakterien und anderen körperfremden Stoffen auseinandersetzt. Damit stabilisiert sich das Immunsystem so, dass Allergien keine Chance haben. Es gibt aber auch viele, die dem widersprechen. Die Studien zu diesem Thema sind noch nicht abgeschlossen, aber es scheint so – und ich betone: es scheint –, als hätten Hunde einen allergiepräventiven Effekt.

Man hört öfter Berichte von Leuten, die in der ersten Zeit mit ihrem Tier starke Allergiesymptome zeigten, sich mit der Zeit aber daran „gewöhnten“ und jetzt nicht mehr reagieren. Das gibt es, aber es ist nicht klar, was dem zugrunde liegt.

**Was sollte man tun, um festzustellen, ob
man eine Allergie gegen Hunde hat?**

Als Erstes sollte man einen Allergologen aufsuchen. Das können Dermatologen, HNO-Ärzte, Lungenfachärzte oder Kinderärzte sein – wichtig ist, dass auf ihrem Praxisschild das Wort „Allergologie“ mit vermerkt ist. Der Arzt macht dann in der Regel eine Anamnese. Das ist eine systematische Befragung, bei der die aktuellen Beschwerden, die gesundheitliche Vorgeschichte, besondere Dispositionen (z.B. andere Allergien), die Lebensumstände und das genetische Risiko des Patienten erfasst werden. Danach macht der Allergologe beispielsweise Hauttests, bestimmte Blutuntersuchungen oder sogar einen Provokationstest, das heißt, er konfrontiert den Körper direkt mit den vermuteten Allergieauslösern und erzielt damit eine milde, aber deutliche Reaktion. Es gibt eine ganze Palette von Untersuchungsverfahren.

**Hat es Sinn, sich vor dem Kauf eines
Welpen eine Fellprobe zu besorgen und
sich darauf testen zu lassen?**

Nein. Sehr viel sinnvoller ist es, darauf zu achten, ob der Patient aus einer Allergikerfamilie kommt (mit zum Beispiel Heuschnupfen, Asthma oder auch Neurodermitis). Dann sollte er von Tieren generell eher Abstand nehmen. Obwohl ich sagte, Hunde könnten einen positiven Effekt auf die Allergieentwicklung haben – diese Daten sind noch nicht bewiesen!

**Angenommen, jemand hat einen Hund und
stellt eine Allergie fest. Er möchte sich
aber keineswegs von seinem Vierbeiner
trennen. Was kann man tun?**

Zuerst einmal: Er wird immer Probleme haben. Mit symptomatischen Maßnahmen kann man eine Linderung erzielen, zum Beispiel mit Antihistaminika, das sind Arzneimittel gegen allergische Krankheiten. Eine weitere Möglichkeit zur Linderung der Beschwerden ist die Behandlung mit Kortison. Man kann sich auch einer sogenannten Desensibilisierung, besser bezeichnet als Hyposensibilisierung, unterziehen. Dabei macht man Patienten weniger empfindlich auf den Allergieauslöser. Das wird selten gemacht, ist aber eine Möglichkeit. Der Mensch reagiert dann nicht mehr so stark auf seinen Hund. Anders als bei pollen- oder insektengiftallergischen Patienten gibt es aber keine Garantie, dass diese Behandlung auch hier funktioniert.

**Worauf sollte ein Allergiker achten, der
sich aber dennoch einen Hund kaufen
möchte?**

Wenn man eine Tierhaarallergie hat, sollte er sich keinen Hund anschaffen. Die Wahrscheinlichkeit, dass er Probleme bekommt, ist sehr hoch. Die Allergie kann dann schlimmer werden und letztendlich zu allergischem Asthma führen. Und das verlässt einen nicht mehr. Das Asthma führt dazu, dass der Mensch ständig quälende Luftnot hat und nicht mehr belastbar ist. Er kann nicht mehr joggen, nicht mehr Rad fahren. Manche Leute beeinträchtigt die Krankheit sogar so sehr, dass sie ihren Beruf aufgeben müssen. Ich würde sagen, jemand, der sich trotz Allergie einen Hund ins Haus holen möchte, ist nicht gut beraten worden. 🐾

Vielen Dank für dieses Interview, Professor Fuchs.

Wussten Sie schon ...?

Ungefähr 9 % der Deutschen sind Tier(haar)allergiker. Damit liegen sie direkt hinter Leuten mit Pollen- oder Hausstaubmilbenallergien. **Hundeallergiker gibt es aber relativ wenige.** Am häufigsten sind Katzen- und Meerschweinchenallergien. Danach kommen Kaninchen, Ratten, Mäuse, Hamster und andere Nagetiere. Selbst Allergien gegen Pferde, Kühe und Vögel sind noch weiter verbreitet als die gegen Hunde.



FOTOS: privat, 123rf.com/Veldhuis, Issleee, newphotoservice, istockphoto/Nicks